

„Von Wut möchte ich nicht sprechen, aber von großer Angst“

Stand: 07:46 Uhr | Lesedauer: 7 Minuten



Von **Jan Alexander Casper**

Volontär Innenpolitik / Axel Springer Academy of Journalism and Technology



Harald Brühle, 77, ist Fahrradhändler in Bitterfeld-Wolfen und kennt die Gemütslage der Rentner in der Nachbarschaft

Quelle: Marlene Gawrisch

Bitterfeld-Wolfen ist Ostdeutschland im Brennglas: Elf Parteien sitzen im Stadtrat, die größten stehen für Protest. Die Demos gegen die Energiepolitik in Berlin starteten hier früh mit einer Resolution gegen die Russland-Sanktionen. Ein Besuch zwischen Weltpolitik und Schwimmbad.

Peter Schenk kommt aus einer Krisensitzung, um die 1000 ukrainische Kriegsflüchtlinge (</politik/deutschland/article238891741/UNHCR-meldet-6-4-Millionen-Kriegsfluechtlinge-aus-der-Ukraine.html>) versorgt seine Heimat Bitterfeld-Wolfen mit Wohnungen, Jobs, Schulplätzen. Für Schenk heißt das: täglich Kampf gegen das Dickicht der Bürokratie und den Neid. „Mancher, der in Bitterfeld-Wolfen Sozialhilfe empfängt, versteht nicht, dass auch Ukrainer Hilfe brauchen, die mit dem AMG-Mercedes vor Putins Armee in ein fremdes Land geflohen sind“, sagt Schenk.

Kreisverwaltungsbeamter Schenk ist nebenbei auch CDU-Stadtrat, und die Feuchtkälte des Krieges zieht jetzt in die Häuser seiner Wähler ein, als verzwei-, drei-, vier- oder

verzehnfachter Gasabschlagsplan.

Schenks Finger rasen über sein Smartphone-Display: 80, 90 SMS-, Mail-, WhatsApp- und Facebook-Nachrichten mit Fotos solcher [Abschlagspläne \(/wirtschaft/article239908623/Im-Jahr-2023-Monatliche-Zahlungen-fuer-Gas-werden-sich-verdreifachen-warnt-die-Netzagentur.html\)](/wirtschaft/article239908623/Im-Jahr-2023-Monatliche-Zahlungen-fuer-Gas-werden-sich-verdreifachen-warnt-die-Netzagentur.html) erreichten ihn täglich, vor Mitternacht komme er kaum noch ins Bett, sagt er – und grinst.

Schenk ist ein „Glas-halb-voll-Typ“. Die Flüchtlinge? „Sind eine Chance für unsere Stadt.“ Bitterfeld, auferstanden aus den Gift-Ruinen der einstigen DDR-Chemiehochburg, hat heute mehr Facharbeitsstellen als Bewerber, neue Kitas und einen See mit Sandstrand statt des alten Goitzsche-Braunkohlelochs. Drohen Ukraine-Krieg und Energiekrise, all das wieder zunichtezumachen?

Nein, sagt nicht nur Schenk, das sagen auch seine Stadtratskollegen Torsten Weiser (SPD), Christian Hennicke (Grüne) und Bernd Kosmehl (FDP), und auch Schenks Namensvetter, der Oberbürgermeister Armin Schenk (CDU). Die Bürgersorgen, die Rechnungen, die Peter Schenk bis spätnachts wachhalten, erreichen auch sie. Doch egal, wo man sie an diesem Tag in Bitterfeld-Wolfen trifft, sie alle streuen dieselbe Botschaft: „Nur Mut“, „Zuversicht“, „Wir schaffen das (/debatte/kommentare/article214663726/Wir-schaffen-das-Ein-Satz-fuer-die-Geschichtsbuecher.html), weil wir es schaffen müssen!“

Oberbürgermeister Armin Schenk sagt nach Gesprächen mit Wirtschaftsvertretern sogar: Er sei optimistisch für den Wirtschaftsstandort und denke, dass Bitterfeld-Wolfen beim [Umbau der Energieversorgung \(/wirtschaft/article238302679/Wasserstoff-So-sinnvoll-ist-es-Wasserstoff-aus-Australien-nach-Deutschland-zu-transportieren.html\)](/wirtschaft/article238302679/Wasserstoff-So-sinnvoll-ist-es-Wasserstoff-aus-Australien-nach-Deutschland-zu-transportieren.html) vor Ort mittelfristig einen großen Schritt vorankommen werde. Wichtig sei jetzt, dass die gewählten Vertreter im Bund sicherstellen, dass „sowohl die Versorgung mit als auch die Bezahlbarkeit von Energie gewährleistet“ werde.

Horrende Nebenkosten? Einspruch einlegen

Und auch bei den Nebenkosten werde, hört man in den verschiedenen Gesprächen, selten so heiß gegessen wie gekocht. Torsten Weiser von der SPD zum Beispiel erzählt, in zehn Fällen stirnschweißtreibender Kostenforderungen sei ihm gerade erst gelungen, sie auf ein tragbares Maß zu senken – durch Vermittlung zwischen Energieanbieter und Kunden, die oft schockerstarren vor horrenden Rechnungen und komplizierten Widerspruchsregelungen (</politik/deutschland/article240768057/Gericht-Energieversorger-sind-an-Preisgarantie-fuer-Strom-und-Gas-gebunden.html>), ohne zu wissen, dass oder wie sie Kosten abwehren können.

Diese Überforderung sieht auch die CDU. Deshalb setzt Schenk, der OB, zurzeit akut auf einen Ausbau der Sozialberatung und rotiert Schenk, der Stadtrat, um jahrzehntelang Beschäftigte, die vorher nie auf dem Arbeitsamt erscheinen mussten, um sie persönlich mit den richtigen Behörden, Telefonnummern, Antragsblättern zusammenzubringen. Viele Härten, sagt Peter Schenk, ließen sich abfangen mit Mitteln wie dem Wohngeld, oder wenigen Monaten im Arbeitslosengeld II beziehungsweise Hartz IV.

Er sagt aber auch: „Dauerhaft kann es so nicht weitergehen, das ist eine Entwertung der Lebensleistung, wenn Mittelschichtler sich plötzlich auf demselben Behörden-Flur wiederfinden wie Hartz-IV-Empfänger (</debatte/kommentare/article238881725/Arbeitslosengeld-Hartz-IV-Sanktionen-sollten-ganz-abgeschafft-werden.html>), die eventuell noch nie gearbeitet haben.“

Frust und Abstiegsängste grassieren in Bitterfeld-Wolfen seit Kriegsbeginn, die Wohlstandsdecke bleibt nach allem Aufschwung dünn: Die Privatverschuldung der Bürger ist hoch, und im ohnehin nicht reichen Kreis Anhalt-Bitterfeld ist Bitterfeld-Wolfen ein Ausreißer nach oben in Sachen Hartz IV und schmalen Renten.

Besonders gilt das für die Trabantenstadt Wolfen-Nord. 1989 noch lebten dort 35.000 Menschen, heute sind es etwa 6000. Mittendrin: der Fahrradladen von Harald Brüchle, um seine Ladentheke herum stehen dutzende Topfpflanzen, die dem Dämmerlicht trotzen. So viele Radreparaturen wie jetzt habe er kaum je gehabt, die Menschen ließen die Klapperräder aus ihren Kellern überholen, um unabhängiger zu werden von den hohen Spritpreisen (</wirtschaft/article240988775/Teure-Mobilitaet-Nach-Ende-des-Tankrabatts-Deutsche-Spritpreise-zweithoechste-in-Europa.html>), sagt er.

Keine Wut, aber große Angst

Brüchle ist Jahrgang 1945, sein Geschäft gibt es seit 1984; Blüte, Verfall und Abriss der einstigen Vorzeige-Siedlung hat er mitangesehen. Geblieben sind einige Restbauten und die Rentner. Brüchle wohnt mit ihnen in der Platte nebenan. Sind sie dort wütend auf die Politik? „Von Wut möchte ich nicht sprechen“, sagt Brüchle in seiner sanften Altherrenstimme, „aber von großer Angst.“

In Bitterfeld-Wolfen trifft diese Angst auf eine zerklüftete Polit-Landschaft, im Stadtrat der 35.000-Einwohner-Stadt sitzen elf Parteien und Wählergemeinschaften. Die meisten Abgeordneten stellt zwar die CDU, die ist aber zerstritten und in eine CDU-Pur-Fraktion um Peter Schenk und eine abtrünnige CDU-Fraktion unter Führung einer Wahlliste gespalten.

Daneben gibt es eine Art Mini-Ampel einer Fraktion mit SPD-, Grünen- und FDP-Leuten um Weiser, Hennicke und Kosmehl, eine noch kleinere Linksfraktion – und zwei große Fraktionen aus AfD und der Vereinigung Pro Wolfen mit Wurzeln in der Opposition gegen die Fusion (</wirtschaft/article196616521/Gemeinden-Was-bei-Fusionen-von-Kommunen-verlorengeht.html>) von Wolfen und Bitterfeld 2007. Die beiden Fraktionen stimmen häufig gemeinsam und bekommen Mehrheiten zusammen, wenn andere Stadtratsmitglieder ihre AfD-Distanz vergessen, darunter auch CDUler der abtrünnigen Fraktion.

Wie am letzten Augusttag. Per Resolution ([http://welt.de/bin/Resolution Stadtrat Bitterfeld-Wolfen 31. August_bn-241102493.pdf](http://welt.de/bin/Resolution_Stadtrat_Bitterfeld-Wolfen_31._August_bn-241102493.pdf)) wurde Oberbürgermeister Schenk aufgefordert, von der Bundesregierung das Ende der Waffenlieferungen an die Ukraine sowie der Sanktionen gegen Russland und das Öffnen von Nord Stream 2 zu verlangen, wegen Energiekrise und Inflation.

Vor Resolutionsbeschluss hatten sich hunderte Menschen auf AfD-Aufruf hin vor dem Rathaus versammelt. Es war die Schließung des Freizeitbads „Woliday“, mit der die AfD aus der Angst Wut gemacht hat. „Der Weiterbetrieb hätte nach Betreiber-Schätzung 470.000 Euro zusätzlich gekostet und schlimmstenfalls massive finanzielle Schwierigkeiten für die am Bad beteiligten Stadtwerke bedeutet“, sagt der Oberbürgermeister. Trotzdem war die Schließung für viele in Bitterfeld-Wolfen ein herber Schlag. Mit einem Mal entfiel, wie schon während Corona, ein wichtiger Ort zum Freizeitvertreib im Winter.

Wegen eines Schwimmbades wird Angst zu Wut

OB Schenk sagt: So etwas wie die Schließung sei „das Schwierigste, was es gibt“. Aber Schenk muss pragmatisch mit der Realität vor Ort umgehen, egal ob es um Mehrkosten oder Mehrheiten geht. Die vom Stadtrat beschlossene AfD-Resolution hat er nicht direkt, sondern als Anhang eines Brandbriefs nach Berlin und in Sachsen-Anhalts Hauptstadt Magdeburg geschickt. Darin schreibt er: Der gesellschaftliche Zusammenhalt in der Stadt sei „in akuter Gefahr“. Fast jeden Montag treiben Angst und AfD dort nun wieder Menschen auf den Marktplatz. Der CDU-Mann Peter Schenk sagt, die Teilnehmerzahl schwanke zwischen 1000 und 2000 Menschen.

Dabei gäbe es nach einhelliger Meinung fast aller Gesprächspartner vor Ort ein Mittel gegen die Angst: Ein Preisdeckel auf den Grundbedarf von Wärme und Strom, und die angstschweißtreibenden Abschlags-Briefe, die Ungewissheit, was der Winter bringt, wären Geschichte. Das sagt auch Pro-Wolfen-Chef André Krillwitz, der die AfD-Resolution unterstützte, sie aber vor allem als „Hilferuf“ sieht.

Als er das sagt, steht er inmitten einer Heimat-Ausstellung, die sein Vater entworfen hat, darin geht es um die Wolfener Filmfabrik, Feuerwehrknoten und die Geschichte der Dorfplatz-Uhr. [Waffenlieferungen \(/politik/ausland/article240645279/Waffenlieferungen-Scholz-verspricht-Ukraine-Ruestungsgueter-fuer-mehr-als-500-Millionen-Euro.html\)](/politik/ausland/article240645279/Waffenlieferungen-Scholz-verspricht-Ukraine-Ruestungsgueter-fuer-mehr-als-500-Millionen-Euro.html), Russland, diese Art von Weltpolitik interessiere ihn eher weniger. Hauptsache für ihn: „Dass die Bundesregierung jetzt endlich für die einfachen Bürger was anderes liefert als diese Tropfen auf den heißen Stein“ – den Energiedeckel eben.

Daniel Roi, AfD-Stadtrat und treibende Kraft hinter „Woliday“-Demo und Resolution, spricht dagegen gerne über Weltpolitik und darüber, dass seine Partei die einzige sei, die „weiterdenke“ in diesen Dingen. In Wolfen trifft man ihn im Halbdunkeln, eines der Fenster seines Büros wurde eingeschmissen, vorerst muss der Rollladen unten bleiben. Die einzig nachhaltige Lösung sei Frieden mit Russland, dazu brauche es „deeskalative Rhetorik“ in Deutschland, die Öffnung von Nord Stream 2; Roi warnt davor, zur „fünften Kolonne Washingtons“ zu werden. [Niemand, sagt er, wolle Wohlstand für Kiew opfern \(/politik/ausland/article239908589/Ukraine-News-Umfrage-Knappe-Mehrheit-sieht-durch-Sanktionen-mehr-Schaden-fuer-Deutschland.html\)](/politik/ausland/article239908589/Ukraine-News-Umfrage-Knappe-Mehrheit-sieht-durch-Sanktionen-mehr-Schaden-fuer-Deutschland.html), immer mehr Menschen sähen das so – das ist seine Version von Zuversicht.

Über die vergangenen Wochen spricht Roi als „Dammbruch“, auf AfD-Demos habe er seinen Hausarzt, Sparkassenangestellte, Teile der Stadtverwaltung gesehen. Roi überlegt, blickt hinaus zur Straße und sagt: „Es sind interessante Zeiten.“ Bei ihm klingt es wie: gefährliche Zeiten.

Abonnieren Sie den Podcast unter anderem bei Spotify

(<https://open.spotify.com/episode/237UHUbYrjH5yXTjIwoRhn>), Apple Podcasts

(<https://podcasts.apple.com/de/podcast/ein-herz-und-ein-habibi/id1576341116>), Google

Podcasts, Deezer (<https://www.deezer.com/search/ein%20herz%20und%20ein%20habibi>) **oder direkt per RSS-Feed.**

Die WELT als ePaper: Die vollständige Ausgabe steht Ihnen bereits am Vorabend zur Verfügung – so sind Sie immer hochaktuell informiert. Weitere Informationen: <http://epaper.welt.de>

Der Kurz-Link dieses Artikels lautet: <https://www.welt.de/241090303>